

Risse und bröckelnde Steine

Nidau Die Stadtmauer in Nidau befindet sich in einem schlechten Zustand. Um sie vor dem Zerfall zu retten, soll der Stadtrat heute Abend einen Kredit zur Sanierung genehmigen.

Carmen Stalder

In Nidau gibt es noch heute Spuren aus dem Mittelalter zu entdecken. So stammt die Nidauer Stadtmauer inklusive Eckwehrturm aus dem Jahr 1338. Doch was alt ist, währt nicht ewig. Und so machen sich an den Bauten immer mehr Alterserscheinungen bemerkbar. Neben Rissbildungen am Turm verschlechtert sich nun ebenfalls der Zustand der Stadtmauer: Es bilden sich Risse und vereinzelte Steine brechen aus der Mauer heraus.

Als Eigentümerin ist die Stadt Nidau verpflichtet, die Bauten zu erhalten. Vor zwei Jahren wurde deshalb eine Besprechung mit dem Archäologischen Dienst sowie einem Ingenieurbüro einberufen. Ein daraufhin erstellter Bericht des Archäologischen Dienstes hat aufgezeigt, dass die Sanierung der Stadtmauer unumgänglich ist.

«Würde man nicht eingreifen, würde das Kulturdenkmal erst zu

einem Steinhäufen und dann ganz verschwinden», sagt Armand Baeriswyl, zuständig für Mittelalterarchäologie beim Archäologischen Dienst. Zudem sei wegen herausfallender Steine auch die Sicherheit gefährdet.

Steine müssen ersetzt werden

In vergangenen Jahrzehnten wurden die Fugen der Stadtmauer mit Zement nachgebessert. Heute ist jedoch bekannt, dass dieses Material für historische Mauerwerke ungeeignet ist. Denn: Die Konsistenz und Zusammensetzung beschädigt das Mauerwerk stark. Bei Regen oder Bodenfeuchte verhindert der Zement die Austrocknung. Das kann im Winter zu Frostschäden führen.

Voraussichtlich müssen nun die obersten 70 Zentimeter der Mauer abgetragen werden. Etwa die Hälfte der ausgebauten Steine wird wiederverwendet, die restlichen Steine müssen entsorgt und durch neue Steine ersetzt werden. Anstelle von Zement wird

künftig Kalkmörtel eingesetzt – so wie es auch in alten Zeiten gemacht wurde.

Baubeginn im Mai

Um das historische Bauwerk nach der Sanierung für die Zukunft zu rüsten, rät Baeriswyl zu einem Unterhaltsplan: «Wenn man regelmässig Pflanzen wie etwa Efeu entfernt und kleine Schäden direkt mit Mörtel ausbessert, verlängert dies die Lebensdauer der Mauer erheblich.»

Der Archäologische Dienst rechnet mit 410 000 Franken Sanierungskosten. Die Stadt Nidau müsste davon etwa 115 000 Franken übernehmen. Der Rest wird unter anderem durch das Bundesamt für Kultur und den Lotteriefonds des Kantons Bern getragen.

Genehmigt der Stadtrat heute Abend das Projekt, wird das Baugesuch eingereicht. Nach Vorliegen der Baubewilligung können die Arbeiten voraussichtlich im Mai beginnen und dauern bis Ende 2017.

Das wird heute im Stadtrat zu reden geben

- Weil die Volksabstimmung über das Projekt Agglolac auch die Investitionskosten für die Erstellung der Werkleitungen beinhalten wird, müssen deren Kosten bereits heute **ohne das Vorliegen eines Baugesuches** kalkuliert werden.
- Der Stadtrat soll deshalb an seiner morgigen Sitzung einen **Planungskredit von 325 000 Franken** genehmigen – dieser wird benötigt, um die Kosten für die Werkleitungen zu schätzen.
- Allerdings wurde mit den Arbeiten aufgrund der Abhängigkeit des Gesamtprojekts Agglolac und des Zeitdrucks **bereits begonnen**.
- «Das ist uns **sehr sauer aufgestossen**», sagt Leander Gabathuler, Fraktionspräsident der SVP. Und auch Thomas Spycher (FDP), Fraktionspräsident der Bürgerlichen, ist unzufrieden: «**Es ist unschön**, dass Geld ausgegeben wird, bevor der Kredit ausgesprochen wurde.» *est*



Bei der Nidauer Stadtmauer samt Eckwehrturm handelt es sich um schützenswertes Kulturgut – doch es droht die Gefahr des Zerfalls. Matthias Käser



Helikopter fliegt Lichtmasten ein

Ipsach Gestern wurden auf dem neu erstellten Fussballplatz von Ipsach die fehlenden, 18 Meter langen Flutlichtmasten gesetzt. Die vier Masten wurden mittels Helikopter in die Betonfundamente abgesetzt. Damit erhält der FC Grünstern einen zusätzlichen, li-

gatauglichen Rasenplatz. Dieser wird zwischen Sommer und Herbst in Betrieb genommen. Nun muss nur noch der Rasenteppich wachsen. *tt/Bild: Peter Samuel Jaggi*

Zusätzliche Bilder gibt es unter www.bielertagblatt.ch/lichtmasten

Drogenhandel aufgedeckt

Bern/Biel Nach monatelangen Ermittlungen hat die Kantonspolizei einen umfangreichen Handel mit Metamphetamin aufgedeckt. Drei Männer sind vorgeworfen, an verschiedenen Orten im Kanton, so auch in Biel, zwischen Januar 2015 und August 2016 rund 25 000 Thaipillen sowie 3,5 Kilogramm Crystal Meth vertrieben zu

haben. Der Marktwert der Drogen soll 1,5 Millionen Franken betragen, teilt die Kantonspolizei mit. Die Ermittlungen ergaben, dass das Metamphetamin aus Kambodscha und den Niederlanden eingeführt, aber auch in der Schweiz gekauft wurde. Die drei Männer sind geständig und müssen sich nun vor der Justiz verantworten. *pkb*

Die Stadt dreht weiter an der Sparschraube

Grenchen Der Bauverwaltung Grenchen ist mit «Effibau 15» ein Sparprogramm verpasst worden. Dieses entlastet die Verwaltung massiv.

In der Baudirektion Grenchen sind gegen 80 Mitarbeiter tätig, welche in 14 verschiedenen Bereichen die unterschiedlichsten Dienstleistungen erbringen und einen Jahresumsatz von gut 15 Millionen Franken generieren.

Nachdem Anfang 2015 der damalige Stadtbaumeister seinen Dienst quittierte und weitere, meist altersbedingte Austritte bevorstanden, beschloss der Gemeinderat, mit dem Projekt Effibau 15 diesen Verwaltungsbereich einem «Fitnessprogramm» zu unterziehen. Mit dem Ziel, durch

eine Optimierung der Organisationsstruktur und die Überprüfung der Leistungen etwas für die in Schieflage geratenen Finanzen der Stadt zu tun. Das Ziel war, Kosten zu senken, beziehungsweise, zu Mehreinnahmen zu kommen.

Programm schlägt an

Am Dienstagabend nahm der Gemeinderat bei der Beratung des Schlussberichtes das Resultat mit Befriedigung zu Kenntnis. Weiter informierte Vize-Stadtpräsident Urs Wirth, dass unter dem Titel «Effideville» alle unter dem Dach des Hôtel de Ville domizilierten Verwaltungsbereiche in nächster Zeit in gleicher Weise überprüft werden.

Um knapp 900 000 Franken pro Jahr wird künftig im Bereich der Baudirektion die Erfolgsrechnung entlastet. Ein Drittel davon

resultiert aus Gebühren- und Tarifierhöhungen. Eine halbe Million Franken bringen Umstrukturierungen beim Personal ein: In den Zentralen Diensten wird eine Stelle gestrichen. In Perso-

nalunion werden künftig die Funktionen Stadtbaumeisterin/Leiter Hochbau und Leiter Tiefbau/Tiefbauingenieur ausgeübt. Weitere 350 000 Franken sollen durch Optimierungen und

Neuregelungen eingespart werden. Gleichviel soll im gebührenfinanzierten Haushalt durch Anpassungen bei der Abfallbeseitigung eingespart werden.

Verzichtet wurde darauf, verschiedene Aufgaben an den Energieversorger SWG auszulagern.

Neuer Kindergarten

Mit der Präsentation des Schlussberichtes zu «Effibau» verabschiedete sich Heinrich Roos, welcher als Stadtbaumeister ad interim zum «Change-Manager» wurde und das Vorhaben umsetzte.

Weiter gab der Gemeinderat grünes Licht für den Bau eines 15. Kindergartens. Die Zeit eilt. Er soll mit Beginn des neuen Schuljahres im kommenden August in Betrieb genommen werden. Zwei «Schönheitsfehler» hat dieser Kindergarten aber: Als Standort muss ein Teil des Röti-

Spielplatzes «geopfert» werden. Und der Bau ist alles andere als eine Augenweide, bei Kosten von 850 000 Franken aber preiswert. Für diesen Preis soll das aus sieben Holzmodulen bestehende Haus schlüsselfertig abgeliefert werden.

Zur Auflage freigegeben wurde der generelle Wasserversorgungsplan (GWP) der Stadt Grenchen. Der aktuelle ist 20 Jahre alt und basiert auf einem noch zehn Jahre älteren Zonenplan. Ziel ist, den GWP den realen Verhältnissen anzupassen. Die Wasserversorgungsinfrastruktur ist immer noch zu gross. Vor 50 Jahren ging man noch davon aus, dass Grenchen heute 30 000 Einwohner zählt, von denen jeder pro Tag 900 Liter Wasser braucht. Geworden sind es gut 17 000 Menschen, welche mit 250 Liter Wasser auskommen. *Hanspeter Flückiger*

Dank «Effibau 15» wird die Erfolgsrechnung der Bauverwaltung um knapp 900 000 Franken entlastet. *flu*

